

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpf-Benz AG Rorschach) ©

Immer wieder Eisenbahnen

Als Fritz noch Fritzchen hieß, war es immer ein Ereignis, wenn er an der Hand seiner Mutter ins nahe Städtchen einkaufen gehen durfte. Auf dem Wege dorthin gab es einen Bahnübergang, von dessen Mitte aus man den ganzen Bahnhof, das Rangierareal, und als Besonderheit das Maschinendepot überblicken konnte. Dort ließ die Mutter ihren Buben des öfters stehen, und wenn sie nach einer oder zwei Stunden aus der Stadt zurückkam, konnte sie ihn an der gleichen Stelle wieder in Empfang nehmen. Fritzchen hatte unterdessen – den glühenden Bubenkopf zwischen die Gitterstäbe gepreßt – Weichen gestellt, Züge abgefertigt, war auf dem Führerstand der dampfenden kraftgeballten Ungeheuer gestanden.

An diesem Bahnübergang war es auch, wo Fritzchen später des öfters auf den Vater wartete, wenn er mit müden Schritten von der Arbeit kam. Er schob dann seine kleine frierende Hand in die große verwerkte des Vaters und dann gingen die beiden schweigend durch den nebligen Herbstabend. Sonntags spielten sie mit der selbstgezimmernten Eisenbahn, und diese Stunden zählen, nebst jenen, wo Fritzchen auf Vaters Knien ritt, zu den glücklichsten der beiden. In solchen Momenten kam es auch vor, daß der Vater seinen Buben streichelte. Er tat es nicht oft, und wenn, dann irgendwie verschämt und ungenau, seine Hände waren zu breit und schwer, für harte Arbeit geschaffen.

Dann kam eine Zeit, wo das Schicksal hart zugriff. Es hörte nicht auf das Schreien und Toben des Buben, auch nicht auf sein Betteln und Beten. Es stand ungerührt dabei, als man den Vater aus dem Hause trug. Es sah unerbittlich zu, wie das Haus unter den Hammer kam. Es warf mit eisernem Griff die sorgfältig gestellten Weichen jäh herum, und Fritz fuhr nicht in den bequemen Polstern der Expresszüge, die über diese Weichen in blaue verheißende Fernen donnerten. Statt dessen fuhr er in Vorstadtzügen auf Holzbänken.

Heute spielt Fritz mit seinem Buben mit der selbstgebastelten Eisenbahn. Und wenn er in das vor Eifer glühende Gesichtchen, in die strahlenden hellen Kinderaugen sieht, dann weiß er, daß auch diese Eisenbahn, auch wenn sie längst in Trümmer gegangen sein wird, weiterleben wird; die Eisenbahn als Symbol der Reiselust, des Zuges in weite Fernen, das Spielzeug als Symbol der Kindheit, der Häuslichkeit, der Geborgenheit in der Familie. Die kleine Holzbahn und das helle Kinderlachen haben ihn auch vollends überzeugt, daß damals die Weichen richtig gestellt waren, daß auch Vorstadtzüge dem Licht entgegen führen.

Pfarrherrlicher Humor

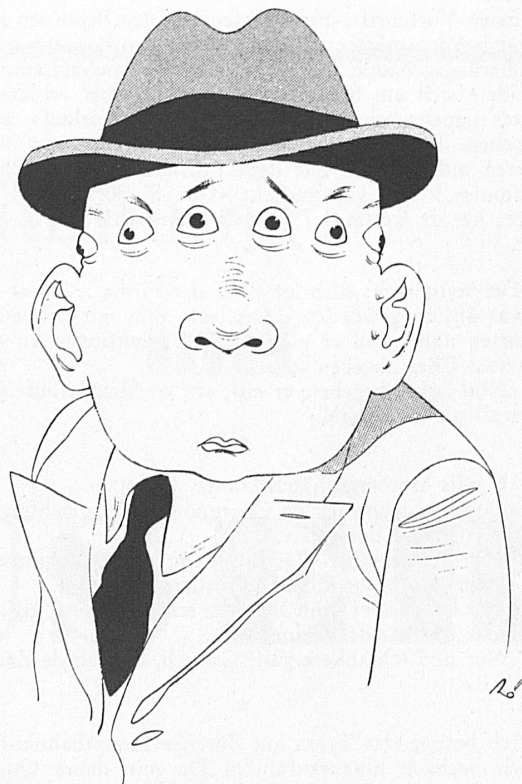
Auf einem Besuch bei meinem Freund, dem Pfarrer, schwärme ich von der wunderbaren Lage und Schönheit seines Bergdorfes. Worauf er sagt: «s Näscht isch scho rächt, – aber Pfögel!»

Lass' die Rechte nicht wissen, was die Linke tut

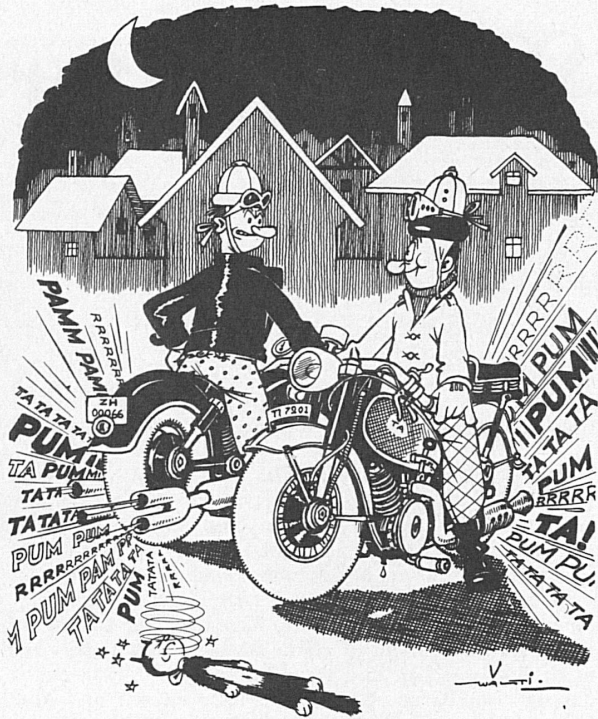
Eusi Dorfmusik schpiilt jedes Joor am erschte Maiesunntig in aller Herrgottsfrüejü uf em Hübel hindrem Dorf. Scho am Säggü fön si a. Und um die Zytt ischs meischtens au im Maie no rächt früsch.

Ke Wunder, as die Musikanten amme Gluscht nach eme «Seelewermer» hei. Wo si s letscht Joor dr Eröffnungsmarsch gschmätteret gha hei, hets nochhär emmel alli tschuderet. Do nimmt dr erscht Bassischt e Gütterli vüren us dr Bueßetäschen und lots lo ummegoo. Drzue seit er, das sig vom Bärewirt gschuftet, aber me sell jo s Muul halte, d'Wirtsfrau dörfis nämmlig nit wüsse.

Nach em zweiten oder dritte Musigschtügg heis die Manne halt wider mit em Tschudere z tue übercho. Jetz nimmt dr Hansemili, wo Trumpete bloost, e Guttere hindvüren und lot au die zirkeliere. Die sig vo dr Bärewirtene, het er gseit, aber me sell jo schwyge, denn der Alt, dr Bärewirt, dörfis nit vernee, dä teeti jo sunscht wien e Satan ...



Wann endlich passen wir übriggebliebenen Fußgänger uns den Verkehrsverhältnissen an?!



NACHTLICHES SPIEL

«Komm, wir wollen einmal versuchen, welcher mehr Lärm machen kann!»

Fröhlicher Alltag

Es ist Vorschrift, daß Viehseuchen den Behörden angezeigt werden müssen. Kam da einmal ein Bauersmann ins Regierungsgebäude, betrat das Landwirtschaftsamt und meldete sich am Schalter Nummer 8. Dort erklärte er, unter seinem Schweinebestand sei der «Rotlauf» ausgebrochen. Der Schalterbeamte schaute kaum von seinen Akten auf, deutete mit dem Federhalter nach Schalter Nummer 9 und gab zurück: «Gön Si dört übere! Sälle Heer het dr Rotlauf! I ha d Chlauesüüch!»

★

Der sonst recht tüchtige Chef der Firma war doch etwas ältlich geworden. Man legte ihm mit behutsamen Worten nahe, daß er einige seiner Funktionen an einen zweiten Chef abgeben sollte.

«Nüd isch!» begehrte er auf, «uf en Mischthuufe ghört überall nur ei Gügge!»

★

«E tolls Motorrad häsch Du da, Jacky!»
 «Jäso Du, wänn ich dä Chare uuswinde, macht er guet hundertfüz Kilometer.»
 «Würkli mächtig! Was hät dänn die Gaiß gkoscht?»
 «Dreiehalbtuusig Möcke mit allem Zuebehör.»
 «Jetz häsch aber diim Muul en schöne Schupf ggä, verzell das em Brueder Grimm!»
 «Nur nöd schtänkere gäll! Gseesch, da isch de Zaaligsbefäll!»

★

Ich bestieg das Tram am Zürcher Hauptbahnhof, um nach Seebach hinauszufahren. Da mir dieses Quartier nicht bekannt war, gab ich die Straße an mit der Frage, wo ich wohl auszusteigen hätte. «Bi dr zwäitletscht Schatzion!» war die freundliche Antwort des Billeteurs.

Zürich-Bürkliplatz, Mittags-Stoßzeit. Endlose Auto-kolonne mit Frau in Topolino an der Spitze. Die Fahrt wird endlich freigegeben. Der Topolino an der Spitze rührt sich nicht. Folge: Hupsymphonie mit Leitmotiv aus dem Wagen hinter dem Topolino. Worauf die Fahrerin aus dem Topolino steigt, sich an den Wagen des hupenden und keifenden Hintermannes begibt und höflich fragt: «Würdet Si villicht so guet sii, und miin Wage alaa, underdesse tät ich für Sii huupe!» Womit die Frau einen erfreulichen Beitrag zur Verkehrserziehung geleistet hat.

★

Unser Urgroßvater feierte kürzlich den 90. Geburtstag. Der Männerchor brachte dem geistig und körperlich außergewöhnlich rüstigen Greis ein Ständchen. Zum Abschied schüttelte der Präsident dem Jubilar die Hand und sagte: «Also zum hundertschte Geburtstag chömed mir Ine dänn wider cho singe.» Worauf Urgroßvater sagte: «Ja gärrn, wenn Ir dänn no läbet.»

★

Im Pfarrhuus z Hinderwyderütli isch im Hüenerhüli ybroche worde. Nochzue e Dotzed vo de schönschte Hüener si im Pfarrheer ewägg cho. Wo men am Morge die Zueversicht gmergt het, het me dr Gügge mueterseelenelei und truurig im Hüenerhöfli gfunde. Dä isch nit gschoole worde. Und zmol het d Chöchi gsee, as dä Hüenervatter en Ahängettigette um e Hals bunde gha het. Si isch nööcher zue und het uf der Ettigette chönne läse: «Zu wenig Brustumfang, ein Jahr zurückgestellt.»

★

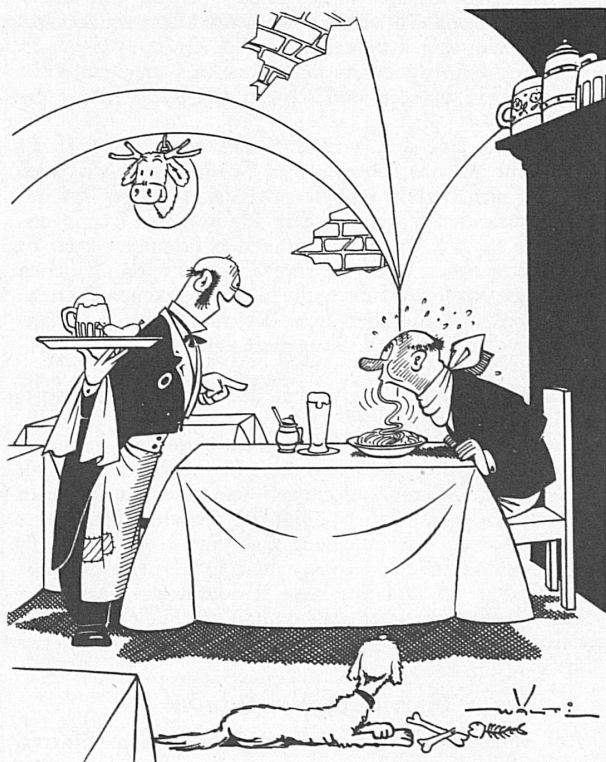
Das Telefon läutete, und Max hob den Hörer ab: «Hallo!»

«Hallo!», tönte es zurück.

«Hallo!», rief Max noch lauter.

«Hallo!» antwortete die andere Stimme.

«Merkwürdig», wunderte sich Max, «dieses Echo im Telefon!» und dann hängte er den Hörer ein.



«Unsere Spezialität, nur eine Nudel, aber sehr lang!»